

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich: Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich: Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich: Landwirtschaftliche Beilagen (Freitag und Samstag); für die Schriftleitung 112 Verlags-Geschäftsstelle 51 Adresse für Abonnenten: Anzeiger-Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Verlagspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Beistellg. Zeitungspreis: lokal 15 Pf., ausw. 20 Pf. — Haupt-Schriftleiter: Aug. Goeh. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeh.; für „Heute“, „Ver-mischtes“ und „Gerichts-haal“: Karl Neuraht; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: P. Bed.

Die Fortdauer der Kämpfe in Nordpolen. Generalleutnant v. Falkenhayn Chef des Generalstabs und Kriegsminister.

Großes Hauptquartier, 9. Dez., vorm. (Mittl.) Westlich Reims mußte Bacherie-Perme, obgleich hier die Genfer Klage wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Perme eine französische schwere Batterie verborg.

Französische Angriffe in der Gegend von Souain und gegen die Orte Barennes und Bauvaux am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen; dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung westlich der Miazga Halt gemacht haben. — Um Lomitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen. Oberste Herrsleitung.

(BVB.) Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Domburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, soweit sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Falkenhayn, der seit der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Befehl in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Von den Schlachtfeldern wird nicht viel Neues gemeldet. Die Russen haben einige Kilometer östlich von Lodz ihre Stellung befestigt, um sich den Rückzug zu erleichtern. Auch um Lomitz wird noch gekämpft. Man sieht, der Druck auf den Nordflügel der Russen wird energisch fortgesetzt, aber wir wiederholen: Hindenburg ist ein Meister der Ueberraschung und es ist kaum anzunehmen, daß ein größerer Stillstand eintritt, wie er bei den ganz anders gearteten Verhältnissen im Westen wohl am Platze gewesen ist. Dort hat sich, abgesehen von kleineren, für die Lage belanglosen Gezeiten, seit längerer Zeit nichts zutragen. In dem gestrigen Bericht wird, um ausländischen Wühlereien vorzubeugen, erwähnt, daß die Franzosen uns wieder einmal genötigt haben, auf Dauer zu schießen, über denen die rote Kreuz-Flagge wehte, indem sie nämlich hinter dieser Dampfergruppe schwere Batterien versteckten. Fliegerphotographien weisen dieses unumstößlich nach.

Der neue Chef des Generalstabs, Generalleutnant v. Falkenhayn, scheint über ein reiches Maß von Tatkraft zu verfügen und Verantwortung nicht zu scheuen, denn er behält zugleich das wichtige Amt des Kriegsministers bei. Falkenhayn war als Kriegsminister ganz zweifellos Mitarbeiter in den entscheidenden Sitzungen beim Ausbruch des Krieges und mit Moltkes Plänen auf das Eingehendste vertraut. Wohlüberlegte Entschlossenheit hat er schon als Kriegsminister gezeigt, und als Generalstabschef kann er von dieser ersten soldatischen Befähigung noch einen größeren Gebrauch machen. Hoffentlich wird der Kaiser bald wieder in der Lage sein, das Feld zu verlassen, damit das bisherige einmütige Zusammenwirken der obersten Persönlichkeiten auch für die Zukunft gewahrt bleibe.

Die Engländer sollen, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, aus Ägypten ein englisches Protektorat gemacht haben, natürlich nur auf der papiernen Landkarte. Die Welt weiß aber, daß in der Verteilung der Erde augenblicklich nicht gut den Waffen vorgegriffen werden kann. Die Türken stehen am Suezkanal. Die neuen Protektoren des Reiches Pharaos haben aber noch eine andere Handlung vollzogen, die den Umständen zweifellos besser angepaßt ist: sie sollen nach einer Konstantinopeler Meldung die Schätze des großen Museums in Kairo nach Malta gebracht haben. Vorsicht ist eben doch die Mutter der Weisheit. Von diesem löblichen Grundsatze läßt sich auch am heimischen Herde leiten, den er, nach neuesten Londoner Berichten, mit ungeheuren Stachelbrautquantitäten gepöngert hat. Und immer reicht dazu der Stachelbraut noch nicht aus. London steht im Zeichen der Sandjake (auf den Dächern, als Schutz gegen die Luftschiffe), der Verdunkelung und des Stachelbrautes! Das britische Weltreich hat sich sonderbare Verteidigungsmittel ausgesucht!

Der Kaiser.

(BVB.) Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat das Bett auch heute noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Der neue Chef des Generalstabs.

Der neue Generalstabschef Generalleutnant v. Falkenhayn, entstammt der Linien-Infanterie. Er besuchte die Kriegsakademie und gehörte auch dem Generalstab an. Als Kompagniechef stand er in Thorn, als Bat.-Kommandeur in Braunschweig. Vorübergehend war er auch Militärinstrukteur in China. Als guter Kenner der östlichen Verhältnisse nahm er im Stab des Grafen Waldersee am dem China-Feldzug teil und verblieb auch nach dem Friedensschluß im Generalstab der Besatzungsbrigade. Danach verließ er die Geschäfte des Generalstabschefs beim 16. Armeekorps in Metz und seit 1912 beim 4. Armeekorps in Magdeburg, bis er im vorigen Jahr zum Kriegsminister ernannt wurde. Geboren ist er am 11. Dezember 1861 auf Burg Weiden.

Berlin, 10. Dez. Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabs sagt der Berliner „Lokalanz.“:

Herr von Falkenhayn war es, der dem Kaiser in diesen Tagen wiederholt Vortrag über die Kriegslage gehalten hat. Seine Verwendung als Generalstabschef zweier verschiedener Armeen und die Vertretung des Generalobersten von Moltke haben ihm Gelegenheit gegeben, seine Befähigung für das neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. Als zukunftsreiche Persönlichkeit ist Generalleutnant von Falkenhayn immer angesehen worden. In der Armee gilt er als hochgebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft, den bei festem Willen weitmännlich gewandtes Wesen auszeichnet.

Im „Berliner Tageblatt“ liest man:

Herr von Falkenhayn ist demnach in dieser ersten Zeit sowohl Leiter des Generalstabs wie auch Kriegsminister und vereint in seinen Händen die militärischen Ämter, die im Kriege 1870/71 zwischen Moltke und Moos verteilt waren.

Die „Post“ schreibt:

Die Tatsache der endgültigen Übertragung der Geschäfte des Generalstabs an den jetzigen preussischen Kriegsminister kann nicht übersehen werden. Es war vielmehr vorzusehen, daß der zeitweilige Vertreter dieses Amtes, Herr von Falkenhayn, der Nachfolger des Generalstabschefs von Moltke werden würde. Durch seine Tätigkeit als Kriegsminister hat er sich bereits Ruhm und Ansehen erworben in weiten Kreisen erwarben. Nach allem, was man bisher darüber gehört hat, dürfte er auch seiner neuen unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden. Jedenfalls wird er auch in seinem neuen Wirkungskreise seine kraftvolle Persönlichkeit ausbreiten und zum Heil des Vaterlandes zu entfalten wissen.

Gute Lage in Ostpreußen.

Berlin, 9. Dez. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Königsberg i. Pr.: Der Landeshauptmann gibt bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Kreise Allenstein, Osterode und Koessel jetzt unbedenklich ist. Nach den Ordon der genannten Kreise können jetzt Reisefahrtscheine erteilt werden.

Die „Times“ über die Lage der Russen.

London, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel die Lage in Polen und schreibt, man könne nicht glauben, daß die Russen tatsächlich der Ansicht seien, es sei besser, Schlachten in Rußisch-Polen zu liefern als auf deutschem Gebiet. Keine große, halbe Ration würde sich auch nur für einen Augenblick der Invasion in eine reiche Industriezone auswirken, wenn sie sie verhindern könnte. Die Russen hätten sich entschlossen, der ersten großen deutschen Invasion nach und in Zentralpolen an der Weichsel entgegenzutreten aus dem einfachen Grunde, weil sie die Konzentration ihrer Streitkräfte nicht rechtzeitig vollenden konnten, um die Grenze zu schützen. Es gelang, die Deutschen nach den ersten Gezeiten zurückzudrängen, aber während die Russen große Streitkräfte nach Krakau schickten, zog Hindenburg die deutschen Streitkräfte aus neue zusammen und drang von neuem gegen Warschau vor. Jeder russische militärische Sachverständige gebe zu, daß dies völlig unerwartet gekommen sei, so unerwartet, daß eine beträchtliche Zeit verging, bis neue Kolonnen, die ihm Widerstand leisten sollten, in Warschau gesammelt werden konnten. Wenn die Russen die Deutschen an der Wartha-Linie hätten festhalten wollen, hätten sie sie nicht vorher aus Rußisch-Polen hinausgedrängt.

Kennenkampfe Leidensoffen.

Neustrelitz, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erzählt aus Kopenhagen: Die dortige Presse meldet aus Petersburg, daß außer General Kennenkamp noch sechs Generale der russischen Wehrmacht der leitenden Kommandostellen entzogen worden sind. Wie verlautet, wurden sie zur Verantwortung vor das Kriegsministerium beordert.

Vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Berlin, 10. Dez. Zur Abweisung russischer Generale heißt es in einer Stockholmer Meldung der „Post. Ztg.“: Wie der aus Rußland zurückgekehrte Professor Sjergreen im „Dagens Nyheter“ berichtet, behandelt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die ihm unterstellten Generale auf das brutalste. Nach der Schlacht bei den masurenischen Seen berief er den General Saffmoss zu sich, riß ihm mit eigener Hand die Epauletten herunter und schlug ihn zu Boden. Dann ließ er ihn abführen und vor ein Kriegsgericht stellen. (?)

Der österreichische Schlachtenbericht.

Wien, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Dez. mittags. In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Kämpfe in dem südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen ge-

fangen. Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Ein russischer Vorstoß in Ungarn mißglückt.

Budapest, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Vom Weibungen, die an hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, ist der abermalige Vorstoß der Russen im Komitat Komlos mit glückl. Sie sind auf ihrem Vorstoß nach dem Süden von unseren Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden. Verluste von unseren Kräften, bewerkstelligten sie ihren Rückzug und sind bereits bis hart an die galizische Grenze zurückgedrängt. Auch im Komitat Szaros ist ihrem Vordringen Einhalt getan. Am Grenzsaum des Komitats Bereg zeigten sich gestern unbedeutende russische Kräfte, denen unsere Truppen sofort mit vollem Erfolg entgegentraten, so daß sie sich nach dem ersten Treffen unverzüglich über die Grenze zurückzogen. Der amtlich bereits mitgeteilte Einbruchversuch in das Komitat Maramaros wurde bei Torna abgewiesen.

Der Krieg in Serbien.

Budapest, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Das österreichisch-ungarische Armeekommando in Serbien erließ zwei Proklamationen, nach denen er das Waffen-tragen streng verboten ist; alle Waffen und Munition sind bei dem nächsten Militärkommando abzuliefern. Die zweite Proklamation ordnet an, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß sich serbische Soldaten in Zivilkleidung unter die zurückkehrende Bevölkerung mischen und auf österreichisch-ungarische Soldaten geschossen haben, jeder waffenfähige Serbe von 15 bis 60 Jahren verpflichtet ist, sich beim nächsten Militärkommando zu melden, widrigenfalls er mit dem Tode bestraft wird.

Waffenruhe während des Weihnachtsfestes?

Rom, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ schreibt: Was die amtlich nicht bestätigte Nachricht betrifft, wonach der Vatikan die Initiative ergreifen habe, um die Regierungen der kriegführenden Staaten zur Bewilligung einer Waffenruhe während des Weihnachtsfestes zu veranlassen, so hat es den Anschein, als ob der Vatikan sich mit einem einfachen Sondieren der Meinungen begnügt habe. Andererseits steht fest, daß die russische Regierung auf eine offizielle Anfrage hin auf Grund eines Gutachtens des Heiligen Synod eine ablehnende Antwort erteilt hat.

Der französische Bericht.

Paris, 8. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Amtlich wird vom Nachmittag gemeldet: Der Feind zeigte gestern im Vier-Gebiet und in der Umgebung von Ypern härtere Tätigkeit als am Tage vorher. Unsere Artillerie erwiderte erfolgreich. Im Gebiete von Arras machte uns ein sehr glänzender Angriff, wie bereits gemeldet, zu Herren von Vermelles und Rutoir. Vermelles war seit zwei Monaten der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Feind hatte am 16. Oktober dort Fuß gefaßt, und es gelang ihm vom 21. bis 23. Oktober, uns aus der Ortschaft herauszuwerfen. Seit diesem Tage hatten Spaten- und Minenoperationen und schließlich bis zum Dorlande zurückgedrängt. Am 1. Dezember erlitten wir den Verlust des Schlosses. In dem Gebiet an der Aisne und in der Champagne fanden einige Artilleriekämpfe statt, bei denen unsere schwere Artillerie mehrere feindliche Anstellungen auslöschend. In den Argonnen und im Walde von Orrie nordwestlich von A. Rousson gewannen wir etwas an Boden. Sonst hat sich nichts ereignet.

(Anmerkung des BVB.: Die Wahrheit über Vermelles ist glücklicherweise durch den Bericht des deutschen Hauptquartiers bekannt geworden. Man weiß also, daß der französische Bericht nicht nur mit maßlosen Uebertreibungen, sondern mit groben Unwahrheiten arbeitet, ein untrügliches Zeichen der Schwäche.)

Amtlich 11 Uhr abends. Ein heftiger Angriff der Deutschen gegen Saint Eloi südlich Ypern wurde zurückgeworfen. Der Kampf im Argonnenwalde und westlich davon ist immer noch sehr heftig. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Kein Brand in Ostende.

Berlin, 10. Dez. Zu dem Gerücht über einen Brand in Ostende wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet, daß sich die Nachricht von dem Brande nicht bestätigt. Der Zustand ist unverändert. Andere Gerüchte, wie z. B. die Einnahme von Dünkirchen durch die Verbündeten, sind ebenso unbegründet. — Das Wetter in Flandern war in der letzten Woche überaus heftig. Der Regen gestaltete, wie es heißt, die künstliche Ueberflutung noch gefährlicher. Nach einer Meldung äußern sich die französischen Blätter pessimistisch über die Lage, wozu noch das Ausbleiben der Japaner kommt.

Ein englisches Flugzeug herabgeschossen.

Amsterdam, 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Nach einer Blättermeldung aus London ist der Lord Annesley mit einem englischen Offizier während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen worden.

Der Chef des französischen Admiralstabs.

Berlin, 9. Dez. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Köln: Zum Chef des französischen Admiralstabs ist nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ Vizeadmiral Auguste Aubert, der im Januar in den Ruhestand getreten war, ernannt worden.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. Br., 9. Dez. (BVB. Nichtamtlich.) Wie das „Freiburger Tageblatt“ meldet, erschienen über der Stadt nachmittags 3 1/2 Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in der Richtung gegen Järgingen. Auf diesem Zuge empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Schwurgericht.

th. Gießen, 9. Dez.

Vor dem Schwurgericht wurde vorgestern gegen das noch un-
bekannte 23 Jahre alte Dienstmädchen Katharine Goeß aus Gießen
wegen Mordtötung verhandelt. Die Anklage vertrat
Staatsanwalt Knaub; die Verteidigung führte Rechtsanwalt
Schenk v. Schweinsberg. Es waren 13 Zeugen und als
medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Rehl-Fried-
berg und Professor Dr. Berliner-Gießen zu hören.

Die Angeklagte war geschädigt, ihr am 6. Juli in Gießen un-
erwartet geborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben.
Ueber den Grund der Tat kann oder will sie keine Angaben machen.
Die Angeklagte hat ihr neugeborenes Kind zuerst durch ein Dach-
fenster in die Regentraufe geworfen. Als Geißen ihres Dien-
stherren auf das Gewimmer des armen Geschöpfes aufmerksam
wurden und es retteten, und als der Dienstherr, der den Sach-
verhalt erkannte, der unnatürlichen Mutter ihr Kind in die Kammer
zurückbrachte, tötete diese es durch Verwundungen mit Glas-
scherben und durch Erstickung in einem Bettkissen. Durch die Ver-
nehmung der Zeugen ist festgestellt, daß die Angeklagte eine be-
schränkte Person ist. Sachverständiger Medizinalrat Dr. Rehl
ist ebenfalls der Ansicht, daß man es in der Angeklagten mit einer
sehr beschränkten, willensschwachen Person zu tun hat, welcher
Ursache der Abminderung der Strafe mildern in Rücksicht zu ziehen
ist. Gleichwohl sei die Goeß für ihre Tat strafrechtlich verantwor-
tlich zu machen. Professor Dr. Berliner hat die Angeklagte in
der Minderzeit beobachtet. Die hochgradige Beschränktheit
der Goeß, die ebenfalls unehelich auf die Welt gekommen ist und
deren Mutter schon geistig minderwertig war, in Verbindung mit
der furchtbaren Erregung, in welcher sie sich bei der Tat befand,
läßt es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß sich die Angeklagte
in einer krankhaften Störung ihrer Geistestätigkeit befand, durch
welche bei Begehung der Tat ihre freie Willensbestimmung aus-
geschlossen war. Der Sachverständige erklärt, es könne diese Frage
weder bejaht, noch verneint werden, so daß er kein Gutachten dahin
abgibt, daß es sich um einen Fall handelt, der sich auf der Grenze
bewegt.

An die Geschworenen werden die Schuldfragen wegen Kin-
destötung und die Frage nach mildernden Umständen gestellt.
Staatsanwalt Knaub schließt kurz den Tatbestand der Anklage.
Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Angeklagte ihr
uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt getötet hat. Es
handelt sich für den Richter um die Frage, ob die Angeklagte
zur Zeit der Begehung der Tat sich in einem Zustande der Bewußt-
losigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand,
durch welche die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. In
diesem Punkte seien sich die gehörten beiden Sachverständigen
nicht einig. Es habe aber der Richter die Pflicht, auf Grund der
Beweisaufnahme in der Sache selbst zu entscheiden und wie der
Richter ein unerschütterliches Zeugnis, als beweiskräftiger im Urteil
bewerten könne, als ein unter Eid abgegebenes, so müsse man im
vorliegenden Falle selbständig prüfen. Dabei würden die Ge-
schworenen nach Lage der Verhältnisse dem Medizinalrat Rehl
Recht geben, wonach die Angeklagte für verantwortlich zu erklären
ist. Es kam der Angeklagten darauf an, das Kind zu beseitigen,
weil die Mutter ihr im Voraus erklärt hatte, sie werde die Tat,
das Kind zu ertränken, nicht übernehmen. Es gehe nicht an, die
Angeklagte für die begangene Tat strafflos ausgeben zu lassen,
was geschehen müßte, wenn man der Ansicht des Prof. Dr. Ber-
liner beitreten wollte. Der Vertreter der Anklage tritt dafür ein,
die Schuldfraße zu bejahen, aber auch das Vorliegen mildernder
Umstände als vorliegend anzunehmen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Schenk v. Schweinsberg
ist über die Frage der Tat mit dem Vertreter der Anklage einig.
Er stellt sich aber auf den Standpunkt des Sachverständigen Pro-
fessor Dr. Berliner, der als Sachverständiger einen Grenzfall
des § 51 des StGB. als gegeben annimmt, wonach eine strafbare
Handlung als nicht vorhanden angenommen werden muß.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf Kindes-
tötung unter Verbilligung mildernder Umstände. Staatsanwalt
Knaub beantragt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und sechs
Monaten, worauf die Untersuchungsbehörde als verurteilte Strafe in
Abrechnung zu bringen sei. Der Verteidiger bittet auf die Mini-
malstrafe von 2 Jahren Gefängnis zu erkennen. — Der Gerichtshof
erläßt Urteil auf 3 Jahre Gefängnis unter Abrechnung von
4 Monaten der Untersuchungsbehörde auf die Strafe. Die Angeklagte
erkennt die Rechtskraft des Urteils an.

Vermischtes.

* Der Herzog an die Rägdelein. Man schreibt der
H. Z. aus Braunschweig: Einige junge Mädchen aus Hallers-
leben hatten dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe“ in
Gestalt von Zigaretten ins Feld geschickt. Daraufhin erhielten sie
folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Arme-
korps:

„Ihr lieben kleinen Rägdelein!
Ihr habt so schöne Zigaretten an den Herzog geschickt; aber
ich habe sie geraucht, denn er war Zigarettenraucher.
Grüß euch Gott, ihr lieben Meinen! Gruß und Kuß!
v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstab.“

Der Herzog selbst hatte aber darunter geschrieben:
„Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er
hat's verdient. Verzeihen Sie! Ernst August.“

* Soldatenabkürzung bei den Römern. Um die
römischen Soldaten zu außergewöhnlichen Marschleistungen fähig
zu machen, gewöhnte man sie daran, mit voller Ausrüstung gleich-
sam im Laufschritt zu marschieren, in fünf Stunden zwanzig, un-
gewöhnlich sogar dreißig römische Meilen zurückzulegen, also bis
zu 45 Kilometer (!). Bei solchen Marschen lief man sie Lasten
im Gewicht von 60 Pfund tragen. Sie mußten sich auch in der
Gewohnheit üben, in voller Rüstung zu laufen und zu springen.
In den Übungen wurden Schwerter, Wurfspeere und Pfeile ge-
braucht, die doppelt so schwer waren wie die gewöhnlichen Waf-
fen. Man stellte im alten Rom sogar den Tanz in den Dien-
sten der Kriegskunst. Sallust lobt Pompeius, weil er tief, langsam
und eine Last trug, wie nur ein Mann seiner Zeit. Jedemal,
wenn die Römer sich in Gefahr glaubten, oder wenn sie einen
Verlust wieder eintreiben wollten, war es bei ihnen stehender
Gebrauch, der Mannesmut einen besonders starken Halt zu geben.
Als sie die Latiner bekriegten, ein ebenso kampfgewandtes Volk wie
sie selbst, war Marius vor allem darauf bedacht, die Autorität
des Befehls unerschütterlich aufrechtzuerhalten. Er ließ seinen
Sohn hinrichten, der ohne seinen Befehl geflohen war. Nachdem
sie bei Numantia besiegt waren, entzog Scipio Aemilianus ihnen
unächst alles, was sie verwickelt hatte. Er verkaufte all-
fällige des Heeres, jeder Soldat mußte für dreißig Tage Ge-
tröde und 7 Schanzgräben tragen. Sulla ließ die Soldaten seines
Heeres, die vor dem Kriege gegen Mithridates zurückgeblieben
waren, so tüchtig arbeiten, daß sie den Kampf als Ende ihrer Schwächen
forderten. Leute, die in solcher Weise abgehärtet wurden, waren
gewöhnlich gesund. Wenigstens berichten die alten Autoren nichts
davon, daß die römischen Heere, die in so vielen dimmelfrischen
Kriegen führten, besonders stark durch Krankheiten litten, während
es in späteren Zeiten vorkam, daß Heere, ohne gekämpft zu
haben, in einem Feldzuge vollständig zerbrachen. Jeder Röm-
er, kräftiger und kampfgewandter als sein Gegner, rechnete immer auf
sich selbst: er befah von Natur Mut, d. h. jene Tugend, die aus
dem Gefühl der eigenen überlegenen Kraft besteht. Da nun die
römischen Truppen von den zeitgenössischen am besten diszipliniert
waren, so kam es selten vor, daß sie sich auch nach einem unglück-
lichen Kampfe nicht wieder irgendwo sammelten. Wachten sie
auch einmal von der Zahl oder dem Ungestüm der Gegner über-
wältigt werden, so wußten sie doch schließlich ihren Händen den
Sieg zu entreißen. Ihr Hauptaugenmerk war darauf gerichtet,
zu sehen, worin der Gegner ihnen etwas überlegen sein könnte,
und dann sorgten sie zunächst für diesen Punkt. „Der Krieg war
für sie eine Denkschrift, der Friede eine Leibesübung.“ bemerkt
treffend Montesquieu in seinen Betrachtungen über die Ursachen

der Größe der Römer und ihren Verfall. Niemals bereitete ein
Volk den Krieg mit größerer Umsicht vor und führte ihn mit
größerer Beherztheit.

Handel.

Zuderrücken für Spiritus. Von Seiten der land-
wirtschaftlichen Brenner ist eine starke Bewegung im Gange, statt
Kartoffeln Zuderrücken während der Kriegszeit innerhalb des
gefestigten Durchschnittspreises zu Spiritus zu verarbeiten. Dem
Bundesrat liegt bereits ein diesbezüglicher Antrag zur Besch-
mung vor.

Der Verband deutscher Kaufindustrieller hat
beschlossen, sofort eine Preisverhöhung für Bindgarne um 14 Pf.
netto, für alle andern Garne um 20 Pf. brutto eintreten zu lassen.

Märkte.

VL Wiesbaden. Viehhof-Marktbericht vom 9. Dez.
Auftrieb: Rinder 123 (Kühen 19, Bullen 16, Rüsse und Färsen 91),
Schafe 203, Schweine 361. Preise für 100 Pfd.
Lebend- Schlach-
Gewicht. Mit. Mit.

Ochsen. Vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlach-
twerthes im Alter von 4-7 Jahren 51-55 93-102
Junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere
ausgewaschene 48-50 88-93
Nähig genährte junge und gut genährte ältere
Kühen 43-47 81-87

Vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlach-
twerthes 42-46 75-82
Vollfleischige, jüngere 38-42 66-75

Färsen. Rüsse. Vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten
Schlachtwerthes 48-54 83-88

Vollfleischige ausgewaschene Rüsse höchsten
Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 37-45 68-86

Wenig gut entwickelte Färsen 40-46 74-86

Kälber. Feinste Mastkälber 60-90 100-00

Mittlere Mast- und beste Saugkälber 50-54 83-90

Geringe Saugkälber 38-45 65-74

Schafe. Weidenmastschafe: Mastlamm und Mastschaf 41,00-00,00 85-00

Geringere Mastlamm und Schaf 34-00 75-00

Ältere Mastlamm, auf genährte junge
Schaf und geringere Mastlamm 00-00 00-00

Schweine. Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 kg
Lebendgewicht 54-56 70-72

Vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgew. 54-54 69-70

Vollfleischige Schweine von 100 bis 120 kg
Lebendgewicht 56-57 70-72

Vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg
Lebendgewicht 54-55 68-69

Die Marktpreise für Vieh und Frucht
und die Giesener Fleisch- und Brotpreise
am 7. Dezember 1914.

Schlachtviehpreise in Frankfurt a. M. Fleischpreise in Gießen

Ochsen 60 kg. Schlachtgewicht 85-105 M. 1/2 kg. 86-96 M.

Kälber 1/2 kg. Schlachtgew. 68-85 M. 1/2 kg. 80-84 M.

Schweine 1/2 kg. 74-77 M. 1/2 kg. 80-96 M.

Getreidepreise in Mannheim Brotpreise in Gießen:

Weizen 100 kg. 00,00-00,00 M. Weizenbrot 2 kg. 68 Gr.

Roggen 100 kg. 23,60-00,00 M. Schwarzbrot 2 kg. 64 Gr.

Eingekandt.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel
übernimmt die Redaktion dem Publizisten gegenüber keinerlei
Verantwortung.)

Wehr Zutrauen.

Die Sammelbarkeit und Arbeit für das Rote Kreuz wird
seiner durch mancherlei ungünstige Gerüchte über dasselbe
erschwert. Wie haltlos solche sein können, auch wenn sie scheinbar
auf sicherer Grundlage beruhen, zeigt das folgende:

Kommt in einer Gemeinde das Gerücht auf, die mit viel Opfer-
willigkeit gebenden Gaben würden verschleudert, der Unternehmer
einer Truppenbesuchung würde daraus so besorgt, daß derselbe
in der Regel an einem Speisungstag einen Reingewinn von 600
bis 700 Mark einfleide. Daran, daß die Angabe richtig ist, sei gar
nicht zu zweifeln. „Es hat's einer geschrieben, der es wissen muß“,
einer, der bei der Bahnhofswehr steht, einer, der's direkt vom
Bahnhofscommandanten hat.“ Da ist der Brief, schwarz auf weiß,
mit der Bitte: „Gibt ja nichts mehr fürs Rote Kreuz.“
Die Folge kann man sich denken: In der Gemeinde und mehr oder
weniger auch in den Nachbargemeinden vermindert ein jeder, daß
er je etwas spendet und hält von nun an den Beutel zu.

Und was war daran Wahres? Nichts! Der Beweis ist schnell
geführt: Das Rote Kreuz hat mit der betr. Militärbesuchung
nicht das Geringste zu tun, es hat niemals Truppenbesuch-
ungen durch dieselbe bezahlt, sondern das ist und war stets Sache
der Militärverwaltung. Also: trotzdem „er's wissen muß“, trotz-
dem „er bei der Bahnhofswehr steht“, trotzdem „er's direkt vom
Bahnhofscommandanten hat“, er hat doch ein törichtes Ge-
reder weitergegeben, hat nicht genug gedrückt, sondern am Ende
noch vergrößert und aus einem: „es soll sein“, ein: „es ist“ ge-
macht. Wann lernt wohl unser Volk seine Worte etwas auf die Wag-
schale zu legen, wann lernen wenigstens die Männer das
Schweigen verachten?

Aber die Unüberlebenskraft im Reden ist ja nur der Grund
dafür, daß solche Gerüchte sich so leicht verbreiten. Wenn das
besonders in den Landgemeinden allem Außergewöhnlichen gegen-
über auftretende Mißtrauen nicht wäre, dann sollte dem aus-
gezeichneten Samen des bösen Gerüchtes der fruchtbare Boden. Nichts
ist davor sicher, nichts scheint dagegen zu helfen. Vor keiner
Person macht es halt, durch keine Maßnahme wird es
bezwungen. Eine Kontrolle durch ruhig erwogene, prüfende Kriti-
k ist nur zu loben, aber das nützt wenig, „den Anderen alles
böse zutrauen“ ist nichts Gutes, ist nur der Ausdruck einer
kleinlichen Denkhöhe, die unserer Zeit ganz unwürdig ist. Wann
wird man lernen, das Rote Kreuz zu unterstützen, und alle
Fehler, die man zu erkennen glaubt, in Ruhe bei solchen Per-
sonen vorzubringen, die im Stande und gewillt sind, die Sache
zu prüfen und gegebenenfalls Abhilfe zu schaffen?

Briefkasten der Redaktion.

(Nur ohne Anfragen bleiben unberücksichtigt.)
L. B. in G. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um
den Dr. St. Sauer. Nun erklären aber alle in Frankreich
unter Diesem Namens. In der nächsten Nähe von Lille liegt
jedoch keiner von diesen. Der Name verzeichnet aber einen Ort
in der Nähe von Belgien, Provinz Hennegau, der in westlicher
Richtung von Lille mindestens 40 km. entfernt liegt. Um diesen
dürfte es sich der Sachlage nach wohl handeln. Welche von An-
gehörigen in Kriegslagerungen sind ausgeschlossen; doch werden die
Verwandten mit möglicher Beilehnung in die Heimat über-
führt und dann wird ihnen die Reise ja möglich sein.

Antlicher Wetterbericht.

Öffentlicher Wetterdienst, Gießen.
Wetterausichten in Gießen am Freitag, den 11. Dezember 1914:
Trüb und regnerisch, südwestliche Winde, mild.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Tag.	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Wind- richtung	Windstärke	Wetterbeobachtung in Gießen am 9. Dez.	Wetterbeobachtung in Gießen am 10. Dez.
1914								
9. 2 ^h	139,5	11,3	7,5	75	SSW	2	8	Sonnenschein
9. 4 ^h	138,3	9,1	6,6	76	8	2	3	Hein. Himmel
10. 1 ^h	138,2	5,5	5,6	83	SW	2	8	Regen

Höchste Temperatur am 8. bis 9. Dez. 1914 = +11,6° C.

Niedrigste „ „ „ 8. „ 9. „ 1914 = +8,8° C.

Niederschlag: 0,1 mm.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde.

Gottesdienst in der Synagoge (Süd-Anlage),
Samstag, den 12. Dezember 1914:

Abend: 4.30 Uhr.
Morgens: 9.00 Uhr.
Nachmittags: 3.30 Uhr.

Sabbat-Ausgang: 5.15 Uhr.

Israelitische Religionsgesellschaft.

Gottesdienst.
Sabbat-Ausgang am 12. Dezember 1914:

Freitag abend 4.00 Uhr.
Samstag vormittags 8.30 Uhr.

Samstag nachmittags 3.30 Uhr.
Sabbat-Ausgang 5.15 Uhr.

Wochengottesdienst: Morgens 7.00, abends 4.00 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Ein deutscher Konsul in England zum Tode verurteilt.

London, 9. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Das Neu-
terliche Bureau meldet: Adolf Ahlers, ein in England
naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges
Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des
Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen beihilf-
gewesen war, England zu verlassen, ist vom Gericht für schul-
dig erklärt und zum Tode verurteilt worden.

Prinz Duffan Kemal — Sultan von Aegypten.

Kailand, 10. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere
della Sera“ aus Cairo ist die Ausrufung des Prinzen Duffan Kemal
zum Kaiser, das heißt zum Sultan von Aegypten und des Sudans
eine beschlossene Sache. Prinz Duffan Kemal ist auch bereit, als
Sultan den Thron zu betreten. Die englische Okkupation werde
in ein Protektorat umgewandelt. Der neue Staat soll von der
Türkei ganz unabhängig sein. Das Ministerium des Äußern wird
abgeschafft. (Das übernimmt natürlich die englische Regierung.
D. Red.) Die fremden Staaten ziehen, wie es heißt, ihre diplo-
matischen Vertreter zurück.

Die Einschließung von Batum durch die Türken.

Batum, 10. Dez. Zur Einschließung von Batum
durch die türkischen Truppen lassen sich die Mäler aus Konstanti-
nopol melden: Die Befestigung von Geda durch die Türken ist ein
neuer Schritt zur Einschließung Batums von der Landseite. Geda
liegt südöstlich von Batum und beherrscht die Stellung nach
Nahab, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abge-
schnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgeben-
den Höhen und Täler zwischen Verdichtungen, Karabul und Na-
schal besetzt. Die Verbindungen der Russen zwischen dem oberen
und unteren Teil des Tales von Adschara sind abgeschnitten. Ver-
suche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden
verfehlt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adschara-
Tales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen.
Die zu diesem Zweck entsandten russischen Kavallerie- und In-
fanterie-Abteilungen wurden mit großen Verlusten in die Nacht
geschlagen. Im südlichen Teil des Adschara haben die türkischen
Truppen Fortschritte gemacht und Chirwan besetzt. Im Gebiet
von Ardahan haben die türkischen Truppen Laskan genommen.

Griechisch-türkische Einigung.

Kailand, 9. Dez. Wie das „Giornale d'Italia“ aus
Athen meldet, hat die griechische Regierung ihre Neutralität
im türkisch-russischen Kriege beschlossen und wird davon
die Mäler in Kenntnis setzen. Die „Lombardie“ teilt mit, daß
der türkische Gesandte am Freitag eine dreistündige Unterredung
im griechischen Ministerium des Äußern hatte, in der die noch
offenen stehenden griechisch-türkischen Einigungsfragen über die Mittel-
meerinseln unterzeichnet worden sind.

140 000 Mann englische Bürgerwehr.

Rotterdam, 10. Dez. Aus London wird berichtet: Bis-
her meldeten sich für die von dem Zentralverbande freiwilliger
Bürgerkorps in zahlreichen Städten organisierten Bürgerwehr,
der die Aufgabe zufällt, das Land vor einem fremden Einfall zu
schützen, gegen 140 000 Mann.

Verantwortlich für „Reinleitung“, „Gerichtssaal“ u. „Vermischtes“:
J. B.: August Goeß.

Bekanntmachung.

Betr.: Aufruf des unausgebildeten Landsturms II. Auf-
gebots.

Durch K. K. Verordnungen vom 27. November 1914 (RGBl.
S. 495) ist der unausgebildete Landsturm II. Aufgebots (so-
weit dies nicht bereits durch die Verordnungen vom 1. und
15. August 1914 — RGBl. S. 273, 371 — erfolgt ist) aufge-
rufen worden.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Verbeiführung der
Eintragung in die Landsturmrolle.

Sämtliche, dem unausgebildeten Landsturm II. Auf-
gebots angehörige Personen, die in den Jahren 1875 bis 1. August
1869 geboren sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit
vom 16. bis 20. Dezember 1914 bei den Großh. Bürger-
meistereien des Aufenthaltsortes unter Vorlage der Militärpapiere
zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorsehend ge-
setzten Frist unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten
bis zu 5 Jahren bestraft. Die Ausgerufenen, die sich im Auslande
aufhalten, haben sich alsbald schriftlich oder mündlich bei den
deutschen Auslandsvertretungen zu melden.

Gießen, den 9. Dezember 1914.

Der Zivilvorsitzende der Erziehungskommission des Kreises Gießen.
J. B.: Semmerde.

Adler-Automobil-Droschken

Vermietung auf Tage und Wochen

Göbel & Appel

Bestellungen werden entgegengenommen:

Alicestr. 25, Süd-Anlage 20, Telephon 102,

Seltersweg 61, Telephon 916,

Hotel Kuhne, Telephon 123.

Er!

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod fürs Vaterland unsere lieben Bundesbrüder

Wilhelm Schwarz, stud. phil.

Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 81.

Heini Heineck, stud. phil.

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 116.

Dr. Josef Schrader, Lehramtsreferendar

Einj. Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 117.

Ehre ihrem Andenken!

12198D

In tiefer Trauer:

Die Philologisch-Historische Verbindung.

L. A. Prof. Völzing.

Er starb so früh und wird so sehr vermisst,
Er war so lieb, so gut, daß man ihn nie vergißt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. Dezember im Feld-Lazarett in Frankreich infolge schwerer Verwundung vom 26. Oktober unser guter, unvergesslicher, einziger Sohn und Bruder

Gefreiter Ludwig Schäfer

Infanterie-Regiment Nr. 168, Masch.-Gewehr-Kompagnie im 22. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
die Eltern **Christian Schäfer**
und **Frau Helene**, geb. Neeb
Elisabeth Schäfer
Marie Schäfer.

Albach, Harbach, den 8. Dezember 1914.

108307

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser hoffnungsvoller, lieber, guter, treuer und fleissiger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Ludwig Grün

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 168, 7. Komp.

an seiner am 24. September erhaltenen Verwundung im Kriegslazarett in Frankreich im 22. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

L. d. N.: Familie Chr. Grün.

Lollar, den 8. Dezember 1914.

12184

Die Todesstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 8. Dezember starb den Heldentod fürs Vaterland an den Folgen seiner Verwundung im Lazarett mein lieber unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Schuhmacher

Ludwig Klingelhöfer

Wehrmann im Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116

im Alter von 50 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Klingelhöfer
Familie Balser.

Oppenrod, Steinbach bei Giessen, den 10. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet in Oppenrod am 11. Dezember 1914, nachmittags um 3 Uhr statt.

12203

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Thomas.

Giessen, den 10. Dezember 1914.

08316

Er!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Philister

Kirchenrat Wilhelm Zinsser (Gi. 54)

Pastor emeritus in Niederlössnitz (Sachsen)

am 26. November 1914 im 79. Jahre zu sich zu rufen.

Der Giessener Wingolf

L. N. u. A.: Daab

Kriegs X th.



Den Heldentod fürs Vaterland
starben weitere drei Bundes-
brüder unserer Burdenschaft:

Unteroffizier d. L. Fr. Klinkel
Lollar

Kriegsfreiwilliger Karl Schlapp
Mainzlar

Kriegsfreiwilliger Karl Munzert
Lollar.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes An-
denken bewahren.

Burdenschaft „Teutonia“,
Lollar.

08313

Feldpost! Wiederverkäufer!

20,000

Feldpost-Versand-Schachteln

in 12 Größen verandiert am Lager. Nur erstklassige Ware.

Ich bitte meine Preisliste I zu verlangen.

Telephon **J. Weinert, Giessen** Neuentweg

= 215. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9. = 9.

Buchdruckerei u. Papierwarengroßhandlung.

Prima feinste holländische
Schellfische u. Kabliau

in tadellos frischer Ware

soeben eingetroffen u. billigst bei

August Wallenfels

Kolonialwaren, Delikatessen und Weinhandlung 110498

Telephon 202 Giessen Marktplat 17.

Bestellungen erbitte nur frühzeitig.

Wachstuch in 25 verschiedenen Mustern, in ver-
schied. Breiten, in bekannt guter Ware

Schulstrasse **Salomon & Cie.** Schulstrasse
11571a

Angel-Schellfische
grobe 70 Pf., grobmittel 60 Pf., Kleinmittel 50 Pf. per Btl.

la. grosser Cabliau, kopflos
im Aufschnitt per Btl. 68 Pf. 11906

Georg Wallenfels Marktpl. 21, nächst d. Engel-
apotheke 11906

Feine Damen-Schneiderei

M. Harth

Seltersweg 75 11504 Telefon 406



Union-Theater

Seltersweg 81.

Nur heute und morgen finden

2 Ausnahmetage

zu kleinen Preisen statt.

Aus dem grossartigen Spielplan sei erwähnt:

Des Lebens Possenspiel

wunderbares Gesellschafts-Drama in 3 Akten.

Der Liebe entgegen

Deutscher Kunstfilm in 2 Akten.

Preise der Plätze: III. Platz 24 Pfg., II. Platz
40 Pfg., I. Platz 60 Pfg.

Ortsgewerbeverein
Giessen E. V.

Bei Anstellung von Steuer-

erklärungen ist unteren Mit-

gliedern, insbesondere den

Angehörigen der zu den

Waffen-Gewerbetreibenden, Herr

Bureaubeamter Richter,

Schiffenberger Weg 10 III

acm beifolgt. 11906

Der Vorsitzende.

Die Kame-

raden wer-

den auf den

heute abend

in der neuen

Kula Han-

renden

Lichtbilder

Vortrag

aufmerksam gemacht.

Um regen Besuch bitten

12106v Der Vorstand.

11. u. 18. XII. Abtlb.
geschlossen.

Stadtheater Gießen

Dir.: Hermann Steltinger.

Freitag, den 11. Dez. 1914,

abends 8 Uhr

5. Freitag-Abonn.-Vorstellung:

Georg Büchner, Breislermählig

Hagemann's Töchter

Vollständ. in 4 Akten von

Abelob 2. Arrang.

Ende 10¹/₂ Uhr.

Soldaten vom Feldnebel ab-

wärts zahlen bei allen Vor-

stellungen auf 2 u. 3. Barren

nur halbe Preise. 12203

Durch grosse Abschlüsse im Herbst 1913 und Frühjahr 1914 in guten

Elsässer,
Zephir- und Perkalstoffen
bin ich in der Lage, grosse Posten

Farbige Oberhemden

welche ich, um meine Hemden-Näherinnen in der schweren
Zeit weiter beschäftigen zu können, habe anfertigen lassen, zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

verkaufen zu können.

12067a

Mit **20 Prozent** Preisermässigung bei so-
fortiger Bezahlung.

Carl A. Hartmann

Ausstattungs-geschäft und Wäsche-Fabrik.